



Hintergrund

Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstraße 110
53179 Bonn

Pressesprecher: Dr. Sören Dürr
Stellvertretung: Ruth Birkhölzer

Telefon: 0228 8491-4444
E-Mail: presse@bfn.de
Internet: www.bfn.de
LinkedIn: [bundesamt-für-naturschutz](https://www.linkedin.com/company/bundesamt-für-naturschutz)
Facebook: [@bfn.de](https://www.facebook.com/bfn.de)

Artenschutz

Rote Liste der Raubfliegen Deutschlands

Bonn, 03.12.2025: Die Anzahl der ausgestorbenen oder bestandsgefährdeten Arten der Raubfliegen in Deutschland liegt aktuell bei insgesamt 40 Arten, was einen deutlichen Anstieg darstellt. Das zeigt die neue Rote Liste, die das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und das Rote-Liste-Zentrum (RLZ) jetzt veröffentlicht haben. Die Verschlechterung der Gesamtbilanz beruht darauf, dass die Seltenheit mehrerer Arten und ihre negativen Bestandsentwicklungen inzwischen genauer eingeschätzt werden können. Dies wird am Beispiel der als „Ausgestorben oder verschollen“ erkannten Arten deutlich: Zusätzlich zu zwei schon in der vorherigen Roten Liste so eingestuften Arten (Südliche Raubfliege und Großer Sandwich) aus dem Jahr 2011 wurde erst kürzlich bekannt, dass früher auch die Steppen-Raubfliege und die Bronze-Mordfliege in Deutschland vorkamen, wenn auch nur in kleinen lokalen Populationen. Da sie trotz Nachsuchen seit fast 150 bzw. 90 Jahren nicht mehr gefunden wurden, müssen sie ebenfalls als „Ausgestorben oder verschollen“ gelten. Gewissheit über ihre früheren Vorkommen erlangten die Fachleute durch die Auswertung alter Belegexemplare, was zugleich die hohe Bedeutung wissenschaftlicher Museumssammlungen unterstreicht.

Welche Arten der Raubfliegen werden in der Roten Liste behandelt?

Die Gesamtartenliste der Raubfliegen Deutschlands umfasst 83 etablierte einheimische¹ Arten und 5 unbeständige Arten. Die einheimischen Arten wurden hinsichtlich ihrer Gefährdung in der Roten Liste untersucht. Neozoen, also Arten, die nach 1492 durch menschliche Einflüsse nach Deutschland gelangt sind und sich etabliert haben, sind unter den Raubfliegen aus Deutschland nicht bekannt. Die in der

¹ Einheimisch = Indigene und Archäobiota

Liste behandelten Fliegen sind überwiegend mittelgroße bis große Insekten, die ähnlich wie Libellen kleinere Fluginsekten erbeuten. Wirbeltiere werden nie attackiert, auch gegenüber dem Menschen verhalten sich die Raubfliegen friedlich. Anders als Libellen, die meist an oder in der Nähe von Gewässern angetroffen werden, leben Raubfliegen überwiegend in terrestrischen Lebensräumen und jagen beispielsweise in Magerrasen, auf Dünen oder an Waldrändern.

Wie stellt sich die Gefährdungssituation der Raubfliegen Deutschlands insgesamt dar?

Insgesamt sind 36 der 83 einheimischen Arten (43,4 %) bestandsgefährdet (Tab. 1; Abb. 1). Darunter ist die Große Makelfliege (*Cyrtopogon ruficornis*) vom Aussterben bedroht, 24 Arten (28,9 %) sind stark gefährdet, 10 Arten (12,0 %) sind gefährdet und eine Art ist in unbekanntem Ausmaß gefährdet. Als „Ausgestorben oder verschollen“ gelten weitere 4 Arten: Südliche Raubfliege (*Antiphrisson trifarius*), Großer Sandwicht (*Stichopogon albofasciatus*), Steppen-Raubfliege (*Cerdistus graminicola*) und Bronze-Mordfliege (*Pogonosoma minor*). 7 Arten (8,4 %) sind von Natur aus extrem selten. 3 Arten (3,6 %) stehen auf der Vorwarnliste. Als „Ungefährdet“ sind nur 32 Arten (38,6 %) eingestuft.

Für den gegenüber der vorherigen Roten Liste deutlich verbesserten Kenntnisstand spricht die Tatsache, dass die Datenlage nur bei einer Art nicht ausreichte, um die Gefährdungssituation einzuschätzen; in der Roten Liste von 2011 galt dies noch für 7 Arten.

Im Vergleich zur vorherigen Roten Liste ist bei insgesamt 12 Arten aufgrund von Kenntniszuwachs und realer Veränderung eine positive Kategorieänderung zu beobachten, 6 Arten hatten aufgrund von Kenntniszuwachs eine negative Kategorieänderung.

Bilanzierung der Anzahl etablierter Taxa		absolut	prozentual
Gesamtzahl etablierter Taxa		83	100,0 %
Neobiota		0	0,0 %
Indigene und Archäobiota		83	100,0 %
bewertet		83	100,0 %
nicht bewertet (*)		0	0,0 %
Bilanzierung der Rote-Liste-Kategorien		absolut	prozentual
Gesamtzahl bewerteter Indigener und Archäobiota		83	100,0 %
0	Ausgestorben oder verschollen	4	4,8 %
1	Vom Aussterben bedroht	1	1,2 %
2	Stark gefährdet	24	28,9 %
3	Gefährdet	10	12,0 %
G	Gefährdung unbekannten Ausmaßes	1	1,2 %
Bestandsgefährdet		36	43,4 %
Ausgestorben oder bestandsgefährdet		40	48,2 %
R	Extrem selten	7	8,4 %
Rote Liste insgesamt		47	56,6 %
V	Vorwarnliste	3	3,6 %
*	Ungefährdet	32	38,6 %
D	Daten unzureichend	1	1,2 %

Tabelle 1: Bilanzierung der Anzahl etablierter Raubfliegen und ihrer Rote-Liste-Kategorien. Unter „Bestandsgefährdet“ werden die Rote-Liste-Kategorien 1, 2, 3 und G zusammengefasst.

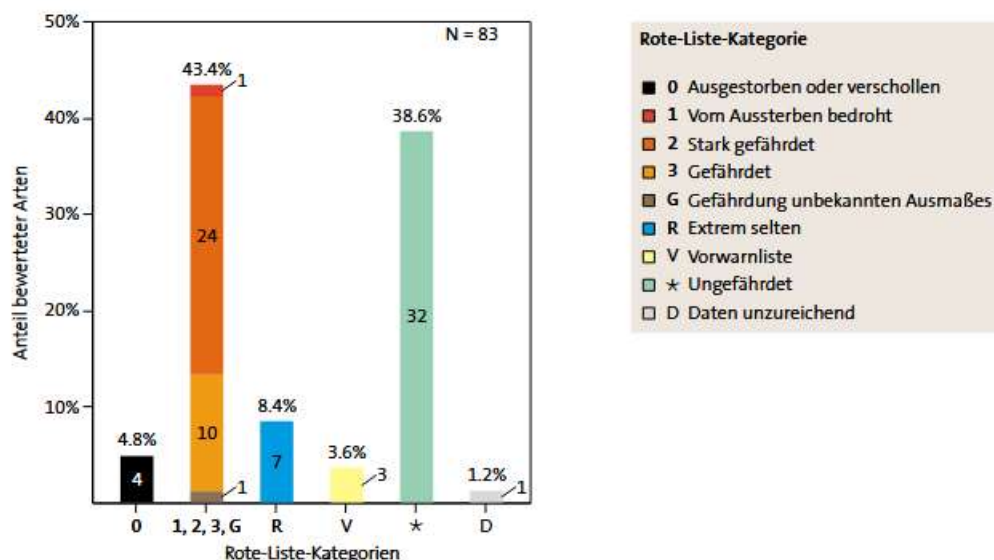


Abbildung 1: Verteilung der bewerteten Raubfliegen Deutschlands (N = 83) auf die Rote-Liste-Kategorien. Die absoluten Zahlen sind in bzw. neben den Säulen aufgeführt. Die Rote-Liste-Kategorien 1, 2, 3 und G werden in einer Säule als „Bestandsgefährdet“ zusammengefasst.

Bei welchen Arten gibt es negative Bestandsentwicklungen oder ist die Gefährdungssituation besonders kritisch?

Im langfristigen Bestandstrend, das heißt über den Zeitraum der vergangenen ca. 150 Jahre, zeigen 41 Raubfliegenarten Rückgänge. Sehr starke Rückgänge sind bei 4 von ihnen zu verzeichnen, nämlich bei der Schwarzen Mordfliege (*Andrenosoma atrum*), der Karminroten Mordfliege (*Choerades gilva*), der Großen Makelfliege (*Cyrtopogon ruficornis*) und der Großen Mordfliege (*Laphria gibbosa*).

Im Zeitraum des kurzfristigen Bestandstrends (innerhalb der letzten 25 Jahre) haben die Bestände von 24 Arten abgenommen. Bei weiteren 12 Arten reicht die Datenlage für die Einschätzung des kurzfristigen Bestandstrends nicht aus. Vermutlich befinden sich darunter weitere Arten, die von Abnahmen betroffen sind.

Äußerst kritisch ist die Gefährdungssituation derjenigen Arten, die vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet sind; insbesondere dann, wenn sie nicht nur langfristig Bestandsrückgänge zeigen, sondern sich dieser Trend auch kurzfristig fortsetzt.

Große Makelfliege (*Cyrtopogon ruficornis*): Die Große Makelfliege ist nach sehr starken langfristigen Rückgängen und bis heute andauernden Bestandsabnahmen extrem selten geworden und vom Aussterben bedroht. Von der vergleichsweise großen und auffälligen Art waren früher Populationen in mehreren Mittelgebirgen bekannt. Trotz intensiver Nachsuchen, unter anderem mithilfe von Netzfallen für den Fang fliegender Insekten, sogenannter Malaisefallen, ist heute nur noch ein einziges deutsches Vorkommen im Elbsandsteingebirge (Sachsen) bekannt. Als eine der möglichen Ursachen für den Bestandsrückgang wird von den Rote-Liste-Expert*innen der Klimawandel angenommen, denn die Große Makelfliege ist auf Bachtäler mit kühl-feuchtem Mikroklima angewiesen, welche flächenmäßig zurückgegangen sind.

Große Wolfsfliege (*Dasypogon diadema*) (Abb. 2):



Abbildung 2: Die Große Wolfsfliege (*Dasypogon diadema*) ist eine Raubfliegenart, die regelmäßig Wespen und andere Hautflügler erbeutet. (Foto: Tommy Kästner)

Die Große Wolfsfliege ist nach starken langfristigen Rückgängen und bis heute andauernden Bestandsabnahmen sehr selten geworden und stark gefährdet. In Deutschland weist die Art zwei Verbreitungsschwerpunkte auf, zum einen die sandgeprägten Moränenlandschaften im Nordosten, zum anderen Flug- und Auensandgebiete im nördlichen Oberrhein- und Untermain-Tiefland. Daneben gibt und gab es in Regionen mit trockenwarmen offenen Lebensräumen räumlich isolierte Populationen, von denen aber mehrere bereits erloschen sind.

Große Mordfliege (*Laphria gibbosa*): Nach sehr starken langfristigen Rückgängen kommt die große Art der Unterfamilie *Laphriinae* heute nur noch in sehr geringen Populationsdichten vor. Wegen einiger stabiler Teilbestände, unter anderem in alten, lichten Kiefernwäldern in Nordost- und Süddeutschland, teilweise auf Truppenübungsplätzen, besteht jedoch kein akutes Aussterberisiko. Die Art ist in die Rote-Liste-Kategorie „Stark gefährdet“ eingestuft.

Nordische Raubfliege (*Rhadiurgus variabilis*): Die Nordische Raubfliege ist die einzige einheimische Vertreterin der Unterfamilie *Asilinae* mit mittel- und nordeuropäischem Verbreitungsschwerpunkt. Sie besiedelt sowohl natürliche als auch sekundäre Biotopmosaiken auf Sandböden. In Regionen mit submediterran geprägtem Klima fehlt sie weitgehend. Die Art ist deutlich seltener als noch in der vorherigen Roten Liste angenommen. Die Verschärfung der Gefährdungseinstufung – Rote-Liste-Kategorie „Stark gefährdet“ statt früher „Vorwarnliste“ – basiert hauptsächlich auf Kenntniszuwachs. Es ist nicht auszuschließen, dass sich auch die Klimaerwärmung negativ auf die Bestandssituation auswirkt.

Bei welchen Arten gibt es positive Entwicklungen oder eine verbesserte Gefährdungssituation?

Im langfristigen Bestandstrend zeigen nur 3 Arten (3,6 %) der Raubfliegen eine positive Entwicklung. Eine deutliche Zunahme im kurzfristigen Bestandstrend ist ebenfalls nur bei 3 Arten (3,6 %) zu verzeichnen. Diese Arten sind ungefährdet und waren dies bereits in der vorherigen Roten Liste. Dazu gehören wärmeliebende Arten, die derzeit ihr Areal nach Norden erweitern, wie die Fransen-Mordfliege (*Choerades fimbriata*) und die Klöppel-Schlankfliege (*Leptogaster subtilis*). Stärker als die anderen *Leptogaster*-Arten nutzt letztere gehölzgeprägte Lebensräume wie Gebüsche trockenwarmer Standorte, Trockenwälder und -forste. Ähnliche Bedingungen können auch Altbaumbestände in Parks bzw. in besiedelten Bereichen aufweisen. Ein relativ hoher Anteil der neueren Nachweise stammt aus Ortslagen. Die Art wird zwar noch immer nur selten beobachtet, die Bestandsentwicklung geht aber deutlich nach oben.

Nicht alle positiven Kategorieänderungen haben ihre Ursache allein in einem Anwachsen der Populationen. Bei einigen Arten konnten die verbesserten Einschätzungen zusätzlich durch eine breitere Datenlage abgesichert werden:

Gelbe Raubfliege (*Aneomochtherus flavicornis*): Die gestiegene Anzahl von Nachweisen ist teilweise auf eine intensivere Erfassung ab 2011 zurückzuführen. Zusätzlich scheint sich die Art im Oberrheinischen Tiefland wieder etwas auszubreiten, worauf unter anderem neue Fotobelege aus Siedlungsbereichen hindeuten. In Nordostdeutschland scheinen die ehemaligen Vorkommen hingegen erloschen zu sein. Trotz der weiterhin bestehenden Gefährdung der bevorzugt besiedelten Biotopkomplexe wie Halbtrockenrasen in Nachbarschaft zu trockenwarmen Gebüsch und Waldrändern wird im Oberrheinischen Tiefland und den benachbarten Höhenzügen von einem langsamen Populationszuwachs dieser großen, auffälligen Raubfliegenart ausgegangen. Dieser Zuwachs hängt vermutlich mit dem Klimawandel zusammen. Im Ergebnis gilt die Art daher jetzt nur noch als „Gefährdet“.

Hornissen-Raubfliege (*Asilus crabroniformis*): Wegen ihrer äußeren Gestalt und Größe ist die Hornissen-Raubfliege eine der bekanntesten Raubfliegenarten. Ihr sehr starker Rückgang hat sich zuletzt leicht abgeschwächt. Dies ist teilweise auf die Förderung großflächiger Extensivbeweidung mit Schafen, Ziegen, Rindern oder Pferden in der Offenlandpflege zurückzuführen. Ferner kann aus Sicht der Fachleute davon ausgegangen werden, dass der Klimawandel in vielen Gebieten die mikroklimatischen Bedingungen für diese Art verbessert hat. Insgesamt kommt es zu einer Änderung von der Rote-Liste-Kategorie „Stark gefährdet“ hin zu „Gefährdet“.

Barbarossafliege (*Eutolmus rufibarbis*): Die Barbarossafliege bewohnt Biotopkomplexe aus Halbtrockenrasen und gehölzdominierter Vegetation. Bei kühlerer Witterung hält sie sich in offenen Bereichen auf, bei Sonne wechselt sie in die Nähe von Gebüsch und Bäumen. Die aktuelle Datenlage belegt deutschlandweit eine Verbesserung der Bestandsentwicklung von *E. rufibarbis*. Vermutlich wird diese Veränderung durch die Klimaerwärmung begünstigt. Dies sowie eine besser eingeschätzte Bestandssituation haben dazu geführt, dass die Art nicht mehr auf der Vorwarnliste steht, sondern aktuell als „Ungefährdet“ gilt.

Artsteckbriefe zur Roten Liste der Raubfliegen

Am Beispiel von drei weiteren Arten soll die oft starke Abhängigkeit vieler Raubfliegenarten von intakten Lebensräumen und die daraus resultierende Gefährdung dargestellt werden:

Kleine Wolfsfliege (*Molobratia teutonius*): Stark gefährdet

Die auffällig gefärbte Art ist auf dem Buchdeckel der Roten Liste abgebildet. Nicht selten hebt sie im Sitzen die Vorderbeine wie Fühler über den Kopf empor und ähnelt dann bei flüchtigem Hinsehen einer Wespe. Dazu tragen auch der kontrastreich gefleckte Hinterleib und die gelben Beine und schwarz-gelben Partien an Kopf und Thorax bei. Die Art bewohnt magere, teilweise bodenfeuchte Wiesen sowie Halbtrockenrasen und ist mäßig wärmeliebend. Durch Änderungen oder das Aufgeben einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung ist sie selten geworden und seither in

ihrem Bestand stark gefährdet. Sie hat vor allem Verluste in offenen Auenlandschaften mit Auwiesen erlitten, die durch Eindeichung und nutzungsorientierte Regulierung des Wasserhaushaltes verändert wurden.

Zinnober-Mordfliege (*Choerades ignea*) (Abb. 3): Vorwarnliste



Abbildung 3: Die etwa 2 Zentimeter lange Zinnober-Mordfliege (*Choerades ignea*) nutzt besonnte Stämme gern als Jagdansitz. (Foto: Tommy Kästner)

Bei der seltenen Zinnober-Mordfliege handelt es sich um eine etwa 20 Millimeter große, wärmeliebende Raubfliege, die in tieferen Lagen und dort besonders in trockenen, halboffenen Kiefernbeständen mit Kahlschlägen vorkommt. Da sie meist kopfunter und gut sichtbar an besonnten Stämmen ansitzt, lässt sie sich gezielt suchen und relativ leicht nachweisen. Bevorzugte Beute sind an Totholz lebende Käfer. Die Kernlebensräume der Art – trockene Sand-Kiefernwälder oder trockene Fels-Kiefernwälder – gelten nach der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands (Finck et al., 2017) als „gefährdet“ oder „stark gefährdet“; in Süd- oder Südwestdeutschland sogar als „von vollständiger Vernichtung bedroht“. Da die Zinnober-Mordfliege auch auf Kiefernforste mit breiten Waldwegen und Lichtungsfluren ausweichen kann, wird ihr langfristiger Trend nur als „mäßiger Rückgang“ eingeschätzt, kurzfristig sind die Bestände stabil.

Kleiner Sandwicht (*Stichopogon elegantulus*): Stark gefährdet

Mit einer Länge von nur 4 bis 5 Millimetern ist der Kleine Sandwicht die kleinste einheimische Raubfliegenart. In Deutschland ist sie sehr selten geworden und wird fast nur noch auf Binnendünen im nördlichen Oberrheingebiet gefunden. Dort bevorzugt sie die Randbereiche offener Sandflächen mit lückigen Silbergrasfluren. Die enge Bindung an diesen stark gefährdeten Lebensraumtyp macht auch den Kleinen Sandwicht zu einer stark gefährdeten Art. Meist hält sie sich auf offenem Sand auf,

während sie in der Mittagshitze in den Schatten von Gräsern oder auf am Boden liegende Blätter oder Zweige wechselt. Anders als die meisten Raubfliegenarten, die fast nur Fluginsekten erbeuten, fängt *S. elegantulus* regelmäßig auch ungeflügelte Collembolen (Springschwänze).

Was sind die wesentlichen Gefährdungsursachen für Raubfliegen?

Als bedeutendste Gefährdungsursachen identifizierten die Autoren der Roten Liste:

- **Auswirkungen der landwirtschaftlichen Nutzung:** Die ehemals artenreicheren Raubfliegengemeinschaften sind in den intensiv bewirtschafteten Acker- und Grünlandgebieten deutlich verarmt, weil Kleinstrukturen wie Böschungen, Wegraine, Säume und Hecken entweder in die Produktionsflächen einbezogen wurden oder weil sie ihre Funktion als Lebensraum nicht mehr erfüllen können. Darüber hinaus ist die übliche Nutzung von Wiesen und Weiden mit regelmäßiger Düngung und hoher Nutzungsfrequenz für Raubfliegen nachteilig und wirkt sich zusätzlich auf die Nachbarflächen aus. Gänzlich ungeeignet für Raubfliegen ist Grünland, wenn es als artenarme Mehrschnittwiese genutzt wird.
- **Auswirkungen der forstwirtschaftlichen Nutzung:** Die typische Raubfliegenfauna lichter Wälder ist stark gefährdet. Die Forstwirtschaft versucht überwiegend lückige, durchsonnte Waldausprägungen nachzuverdichten, da diese keine optimalen Holzerträge liefern. Halboffene Waldstadien mit reichlich Totholz, das für mehrere Raubfliegenarten eine wichtige Ressource darstellt, fallen durch Aufforstung mit Schattbaumarten weg. Ebenso werden historische Nutzungen wie Mittelwald, Niederwald und Waldweide, die für eine hohe Strukturvielfalt sorgen und für einige Raubfliegenarten attraktiv sind, in der aktuellen Forstwirtschaft meist vermieden.
- **Einflüsse des Klimawandels:** Insbesondere die Lebensräume kühl-adaptierter Raubfliegenarten werden durch besonders warme und trockene Jahre stark verkleinert und die entsprechenden Arten zeigen inzwischen deutliche Arealverluste. Arten in Bergregionen können zwar ihre Siedlungsgebiete in höhere Lagen verschieben, in den Mittelgebirgen findet ein solches Ausweichen nach oben aber schnell seine Grenze. Zudem bewirken ungewöhnlich milde Winter eine früher beginnende Vegetationsperiode. Dies kann zu einer Entkopplung der Reproduktion und Larvalentwicklung der Raubfliegen und wichtiger Beutetiere von der sogenannten Phänologie, der jahreszeitlichen Entwicklungsstadien von Pflanzen, führen.
- **Nicht angepasste Nutzung und Pflege in Schutzgebieten:** Das Überleben vieler Raubfliegenarten ist nur in Gebieten möglich, in denen die Populationen nicht nur ein, sondern mehrere ungünstige Jahre überstehen können. Viele Schutzgebiete sind dafür zu klein, zu schlecht vernetzt oder haben eine zu geringe Habitatqualität. Dazu tragen Mängel und Fehler in der Offenhaltung von Grünlandflächen, fehlende

Förderung magerer Bedingungen durch Nährstoffaustrag sowie unzureichende Anpassungen von Mahd- und Weidebedingungen an die Phänologie der Zielarten bei. Aktuell vergrasen oder vermoosen wertvolle Grünlandbiotope wie Kalkmagerrasen und Bergmähwiesen oft und weisen dann kaum noch offene Bodenstellen auf, die aber für viele gefährdete Raubfliegenarten besonders wichtig sind. Großflächig stellt sich dieses Problem auch auf aufgegebenen Truppenübungsplätzen und Bergbau-Folgelandschaften. Die mit der früheren Nutzung verbundene Dynamik lässt sich durch Pflege nur mit hohem Aufwand realisieren. Großflächiges Verbrachen und das Zuwachsen mit Gehölzen ist häufig die Folge.

- **Flussregulierung und Uferverbau:** Früher entwickelten sich in Fluss- und Stromtälern unter dem unveränderten Überflutungsregime Biotopkomplexe aus Sand- und Kiesbänken mit vielfältiger Pioniervegetation. Durch Laufregulierung und Uferverbau sind solche dynamischen, auch für spezialisierte Raubfliegen sehr attraktiven Lebensraummosaiken fast vollständig aus unserer Landschaft verschwunden.

Für wie viele Arten der Raubfliegen hat Deutschland eine besondere Verantwortlichkeit?

Eine erhöhte nationale Verantwortlichkeit lässt sich bisher erst für eine Art herleiten, und zwar für die Kleine Rabaukenfliege (*Halopogon dimidiatus*). Das deutsche Teilareal dieser Art ist von ihrem Hauptareal in Osteuropa und Westasien hochgradig isoliert. Für die Verantwortlichkeitsanalyse aller anderen Raubfliegenarten reicht die Datenlage bisher nicht aus, da über die Verbreitung, Häufigkeit und Gefährdung in vielen außereuropäischen Gebieten wenig bekannt ist. Prinzipiell ist eine erhöhte Verantwortlichkeit Deutschlands für weitere Arten nicht auszuschließen.

Wer hat an der Erarbeitung der Roten Listen mitgewirkt?

Die aktualisierte Fassung der Roten Liste der Raubfliegen Deutschlands wurde von zwei der besten Kenner der deutschen Raubfliegenfauna erstellt. Zusätzlich wurden diese von sechs fachkundigen Personen mit langjähriger Erfahrung unterstützt, die ihre Expertise zur regionalen Verbreitung, zu Bestandsentwicklungen und zur Ökologie der Raubfliegen einbrachten. Durch die Bereitstellung von Daten, Belegen und Fotos erhielt das Autorenteam weitere Unterstützung durch Museen, Fachvereinigungen sowie durch zahlreiche Kennerinnen und Kenner der Gruppe.

Was ist eine Rote Liste?

Die bundesweiten Roten Listen der Tiere, Pflanzen und Pilze sind wissenschaftliche Fachgutachten, die die Gefährdungssituation der in Deutschland etablierten Arten und Unterarten aufzeigen. Die Roten Listen bewerten die Gefährdung insbesondere anhand der Bestandssituation und der Bestandsentwicklung. Mit ihren

Gesamtartenlisten stellen sie zudem Inventare der Artenvielfalt in Deutschland dar. Über die Informationen zur Gefährdungssituation hinaus enthalten viele Rote Listen wertvolle Zusatzinformationen wie Angaben zur Verantwortlichkeit Deutschlands oder eine Zuordnung der Taxa zu Hauptlebensräumen.

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) gibt die nationalen Roten Listen heraus und entwickelt auch die Methodik sowie das Kriteriensystem zur Gefährdungseinstufung. Das Rote-Liste-Zentrum (RLZ), angesiedelt beim Projektträger des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR-PT), koordiniert im Auftrag des BfN den Erstellungsprozess und begleitet die Erstellung der Listen fachlich. Die Datenerhebung, die inhaltliche Bearbeitung der Gefährdungsanalyse und die Erstellung der Begleittexte erfolgt durch eine Vielzahl von externen und ehrenamtlich tätigen Expertinnen und Experten. Diese ermöglichen erst die umfangreiche und fachlich fundierte Gefährdungsanalyse.

Die bundesweiten Roten Listen werden sukzessive in einem Turnus von rund zehn Jahren neu aufgelegt. Sie sind sowohl im Buchformat als auch als kostenfreie digitale Veröffentlichungen erhältlich.

Wie wird die Gefährdungssituation für Tiere, Pflanzen und Pilze ermittelt?

Aufbauend auf einheitlichen Kriterien und einer breiten Basis an Daten und Kenntnissen wird für Deutschland der Gefährdungsstatus von Taxa durch zahlreiche Expertinnen und Experten ermittelt.

Die Einstufung der Taxa in die Rote Liste erfolgt über den Weg der Gefährdungsanalyse durch Einschätzung von vier Kriterien:

1. Aktuelle Bestandssituation (möglichst neue, höchstens aber 25 Jahre alte Daten)
2. Langfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten ca. 50 bis 150 Jahren bis heute)
3. Kurzfristiger Bestandstrend (Daten aus den letzten 10 bis max. 25 Jahren bis heute)
4. Risiko / stabile Teilbestände (Faktoren, deren Wirkung begründet erwarten lässt, dass sich die Bestandsentwicklung in den nächsten zehn Jahren verschlechtern wird und/oder für ein ansonsten vom Aussterben bedrohtes Taxon sind noch Teilbestände vorhanden und diese ausreichend gesichert).

Die Rote-Liste-Kategorien sind das Ergebnis der Gefährdungsanalyse und spiegeln die Gefährdungssituation in komprimierter Form wider. Jedem Taxon wird durch Kombination der eingestuften Kriterienwerte eindeutig und nachvollziehbar eine der folgenden Rote-Liste-Kategorien zugeordnet:

- 0 Ausgestorben oder verschollen
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet

3	Gefährdet
G	Gefährdung unbekannten Ausmaßes
R	Extrem selten
V	Vorwarnliste
D	Daten unzureichend
★	Ungefährdet
◆	Nicht bewertet

Welchen Nutzen haben Rote Listen für den Naturschutz?

Rote Listen

- dienen der Information der Öffentlichkeit über die Gefährdungssituation der Arten und Biotope und der standardisierten Dokumentation des Zustandes der biologischen Vielfalt,
- sind als ständig verfügbares Gutachten Argumentationshilfe für raum- und umweltrelevante Planungen,
- zeigen Handlungsbedarf im Naturschutz auf und ermöglichen es, Naturschutzmaßnahmen zu gewichten,
- erhöhen den politischen Stellenwert des Naturschutzes,
- sind Datenquelle für gesetzgeberische Maßnahmen und internationale Rote Listen,
- dienen der Koordination des internationalen Naturschutzes,
- dienen der Überprüfung des Erfüllungsgrades der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt und
- zeigen weiteren Forschungsbedarf auf.

Weiterführende Informationen

- Rote Listen in Buchform: <https://shop.lv-buch.de/bfn/rote-listen>
- Rote Listen als elektronische Veröffentlichung: <https://www.bfn.de/rote-listen-tiere-pflanzen-und-pilze>
- Rote-Liste-Zentrum: <https://www.rote-liste-zentrum.de>